

## Unter Pfeifenrauchern

Von Christoph Blocher

Wenn einer neunzig wird, dann darf man ihn auch würdigen, selbst wenn er bei einer Partei politisiert, deren Gedankengut man nicht teilt. Das ist auch bei Helmut Hubacher der Fall. Er ist Sozialdemokrat.

Hubacher war mein Hauptgegner, als ich als junger bürgerlicher Nationalrat nach Bern kam – trotzdem habe ich ihn geschätzt: Er hatte eine klare Haltung und man konnte mit ihm Probleme gut besprechen und eine Lösung finden. Was er einem dabei versprach, hielt er. Er war kein Schlawiner. Das habe ich erlebt, als ich in den 80er Jahren zur Überzeugung gekommen war, dass wir das AKW Kaiseraugst beerdigen mussten. Deshalb wandte ich mich zuerst an ihn: «Was wir hier besprechen, muss streng vertraulich bleiben! Sonst scheitert das Ganze», sagte ich ihm – und eröffnete ihm, dass ich mit ihm gemeinsam Kaiseraugst beseitigen wollte. «Da kann ich nicht mithelfen», entgegnete mir Hubacher: «In meiner Partei würde das niemand verstehen. Das müssen die Bürgerlichen selber machen!» Trotzdem hielt er Wort: Nie drang irgendetwas von diesem Gespräch an die Öffentlichkeit. Man konnte Hubacher vertrauen.

Hat Hubacher aus meiner Sicht je recht gehabt? Sicher hat er das Militär oft hart kritisiert. Wie bei jeder Organisation brauchte es aber diese Kritik, irgendetwas läuft ja immer schief. Hier hat sich Hubacher Verdienste erworben – auch wenn ich nie ganz sicher war, ob er insgeheim nicht grundsätzlich gegen die Armee eingestellt war. Er dementierte das immer. Für die SP war Hubacher ein guter Politiker. Er gehörte nicht zu den Extremen, sondern hat sich von diesen immer abgegrenzt. Das verhalf ihm zu Ansehen – auch in bürgerlichen Kreisen. Wenn ich ihn mit führenden Sozialdemokraten von heute vergleiche, dann muss ich sagen: Er hatte wesentlich mehr Substanz. Ich rechnete ihm stets hoch an, dass er immer gegen mich antrat – und mir nie auswich. Viele seiner Nachfolger trauen sich nicht mehr. Er war kein engstirniger Parteipolitiker – sondern dachte immer auch ans Land.

Früher waren wir beide Pfeifenraucher. Selbst am Fernsehen, wenn wir miteinander diskutierten, rauchten wir, so dass alles vernebelt war. Danach erhielt ich oft Post von Leuten, die sich beschwerten und mir drohten: Wir wählen nur Nicht-Raucher! Auch gut, dachte ich mir, dann wählen sie auch Hubacher nicht.

Ich gratuliere Helmut Hubacher zum neunzigsten Geburtstag.